

Wer profitiert? - für Transparenz bei EU-Agrarsubventionen

Für die europäische Agrarpolitik werden jährlich mehr als 40 Mrd. Euro bereitgestellt. Davon werden rund 6 Mrd. € an EU-Agrarsubventionen in Deutschland ausgegeben. Empfänger der Subventionen sind nicht nur landwirtschaftliche Betriebe, sondern auch Exporteure von Agrarprodukten. Direkt und indirekt profitiert aber ebenso die vor- und nachgelagerte Industrie (u.a. Agrarchemie, Futtermittel, Lebensmittelverarbeitung).

Die Direktzahlungen (1. Säule) haben mittlerweile den größten Anteil an den Agrarsubventionen, sind aber im höchsten Maße ungerecht verteilt. Gemäß den letzten öffentlich verfügbaren Zahlen erhalten in Deutschland 0,5 % der Betriebe jeweils mehr als 300.000 € im Jahr (20 % aller Direktzahlungen), während 70 % der Betriebe jeweils bis zu 10.000 € (25 % der Direktzahlungen) erhalten. Daran wird sich auch nach der Umsetzung der Reform von 2003 kaum etwas ändern.

Gleichzeitig ist der überwiegende Teil der Gelder nicht an wirksame soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien gekoppelt. Einige rationalisierte flächenstarke Betriebe kommen somit auf Prämienzahlungen von umgerechnet bis zu 120.000 Euro je Arbeitskraft, während der Durchschnitt der Betriebe weniger als ein Zehntel davon je Arbeitskraft erhält. Besondere umwelt- und tiergerechte Qualitätserzeugungen, die mehr Arbeitskräfte benötigen, werden benachteiligt. Im internationalen Handel verstärkt diese Art der Subventionierung den Dumpingeffekt zulasten der so genannten Entwicklungsländer.

Die Mittel für die Entwicklung ländlicher Räume (2. Säule), die u.a. Agrarumweltprogramme, das Management der NATURA 2000 Gebiete, eine Ausgleichszahlung für benachteiligte Gebiete, die Investitionsförderung und die Förderung von Regionalvermarktung beinhalten, machen nur rund 20 % der gesamten Zahlungen aus. Anstatt diese Mittel zu erhöhen, ist mit den EU-Finanzbeschlüssen im Dezember 2005 ihre massive Kürzung vereinbart worden, während die Direktzahlungen aus der 1. Säule praktisch unangetastet blieben. Damit wird die notwendige Wende in der Förderpolitik hin zu einer sozial gerechten, bäuerlichen, regionalen, ökologisch verträglichen, und tiergerechten Landwirtschaft nicht vollzogen.

Agrarsubventionen stehen im Zentrum der Kritik. Nicht ohne Grund!

- ◆ Für den Steuerzahler ist nicht transparent, wer eigentlich von den Subventionen profitiert und welche Form der Landbewirtschaftung gefördert wird.
- ◆ Aus Sicht des Umwelt- und Naturschutzes werden immer noch viel zu wenig Subventionen gezielt für eine Landbewirtschaftung eingesetzt, die den Erhalt der Artenvielfalt, die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit oder die Reinhaltung von Boden, Wasser, Luft und Lebensmitteln fördern.
- ◆ Für den Verbraucher besteht derzeit zu wenig Transparenz über die staatlichen Zuwendungen an Lebens- oder Futtermittelerzeuger. Verbraucher aber haben ein besonderes Interesse daran, nachzuvollziehen, ob die Subventionen bei Betrieben ankommen, deren Produktion an den qualitativen Anforderungen der Verbraucher ausgerichtet ist.
- ◆ Für Entwicklungsorganisationen ist es unannehmbar, dass Agrarsubventionen die Lebens- und Ernährungsgrundlagen von Kleinbauern und ihren Familien im Süden gefährden oder gar zerstören, indem sie eine exportorientierte Landwirtschaft bzw. den Export von Agrarprodukten fördern (Dumping).
- ◆ Vertreter einer bäuerlichen Landwirtschaft kritisieren, dass die Direktzahlungen genau diejenigen benachteiligen, die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft erhalten oder gar neue schaffen.

Die nicht endende Kritik an den Agrarsubventionen und der Gestaltung der europäischen Agrarpolitik erfordert eine transparente Berichterstattung bzgl. der Verwendung von Agrarsubventionen inkl. der Exportsubventionen, um eine vernünftige sozial-ökologische Ausrichtung der europäischen Agrarpolitik voranzutreiben.

Deutschland ist Nachzügler

Derzeit verweigern in Deutschland Bund und Länder die Offenlegung von Informationen über die Agrarsubventionen. In vielen anderen europäischen Ländern ist die Offenlegung dieser Informationen bereits Praxis. In den letzten Monaten und Jahren hat die öffentliche Bekanntgabe der konkreten Zahlungen mit Angabe von Namen aller Empfänger, des jeweiligen Zahlungszwecks und der jeweiligen Zahlungshöhe in mehreren EU-Ländern dazu geführt, dass die Verteilung aber auch die Sinnhaftigkeit der Kriterien der EU-Prämien stark diskutiert wird. Als erstes Land hatte Dänemark im Frühjahr 2004 die Angaben veröffentlicht. Es folgten Schweden, Großbritannien, Irland, einige Regionalregierungen Spaniens, die Niederlande und Frankreich. Auch in Finnland ist die Offenlegung geplant. Die deutsche Bundesregierung sollte sich ein Beispiel an der transparenten und dem Ziel der Aufklärung verpflichteten Informationspolitik dieser Länder nehmen und ebenso die Daten veröffentlichen.

Wir fordern von der Bundesregierung und von den Landesregierungen, die Verwendung von Agrarsubventionen inkl. der Exportsubventionen öffentlich zugänglich zu machen.

In den Augen der unterzeichnenden Organisationen behindert die Intransparenz der Verteilung der Agrarsubventionen eine gesellschaftliche Debatte über die Ausrichtung der europäischen Agrarpolitik. Deswegen fordern sie die Bundesregierung bzw. Landesregierungen auf:

- die Verteilung der Direktzahlungen gemäß der Höhe der Zahlungen an landwirtschaftliche Betriebe in aggregierter Form zu veröffentlichen,
- die Direktzahlungen an die 100 Betriebe mit dem absolut größten Betrag anonymisiert offenzulegen,
- offenzulegen, welche 10 Unternehmen die jeweils größten Empfänger von Exportsubventionen in den verschiedenen Produktkategorien sind,
- wieviel von den ausgewiesenen Agrargeldern für den agrargewerblichen, industriellen Bereich aufgewendet wird und welche Projekte gefördert werden.

Aufgrund des erheblichen gesellschaftlichen Interesses an der Verteilung der Agrarsubventionen würden die unterzeichnenden Organisationen eine regelmäßige Berichterstattung im Rahmen des Agrarpolitischen Berichts der Bundesregierung bzw. der jeweiligen Länderregierungen begrüßen.

Mit der Forderung nach einer Offenlegung der Agrarsubventionen in Deutschland wollen die unterzeichnenden Organisationen:

- ◆ öffentlich machen, wer wirklich von den Agrarsubventionen profitiert und welche gesellschaftlichen Leistungen dafür erbracht werden,
- ◆ eine grundlegende, inhaltliche Debatte über die spezifischen Förderziele der Subventionen anstoßen,
- ◆ die soziale und ökologische Qualifizierung der Mittel vorantreiben und durch eine progressive Umschichtung von finanziellen Mitteln in die 2. Säule ländliche Räume stärken.

Es ist nicht einzusehen, dass Betriebe oder Unternehmen trotz des Abbaus von Arbeitsplätzen, der Zerstörung von Lebensgrundlagen von Kleinbauern im Süden, der Verschmutzung der Umwelt und die Produktion von Lebensmitteln mit gesundheitsgefährdenden Rückständen mit Agrarsubventionen z.T. in Millionenhöhe belohnt werden. Stattdessen sind die Subventionen wirksam an die Arbeitskraft, die Vollbringung von Dienstleistungen (Umwelt- und Naturschutz, Erhalt der Kulturlandschaft) und an Tierschutz- und Lebensmittelsicherheitsstandards zu koppeln.

März 2006

Weitere Informationen finden Sie unter: www.wer-profitiert.de

Unterzeichnende Organisationen:

1. Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)
2. AgrarBündnis
3. ATTAC Agrarnetz
4. Brot für die Welt
5. Buko Agrarkoordination
6. Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)
7. Deutschen Tierschutzbund e.V. (DTSchB)
8. Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
9. Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum (BAG Ejl)
10. Stiftung Europäisches Naturerbe (Euronatur)
11. FIAN
12. Germanwatch
13. Greenpeace
14. INKOTA-netzwerk e.V.
15. Naturschutzbund Deutschland (NABU)
16. Netzwerk Recherche
17. Oxfam
18. Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)
19. Weltladen-Dachverband
20. Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V. (WEED)
21. WWF



**Agrar
Bündnis**



**Brot
für die Welt**

**BUKO Agrar
Koordination**



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



GERMANWATCH

GREENPEACE

INKOTA
netzwerk e.V.



**netzwerk
recherche**



weed



WWF

for a living planet